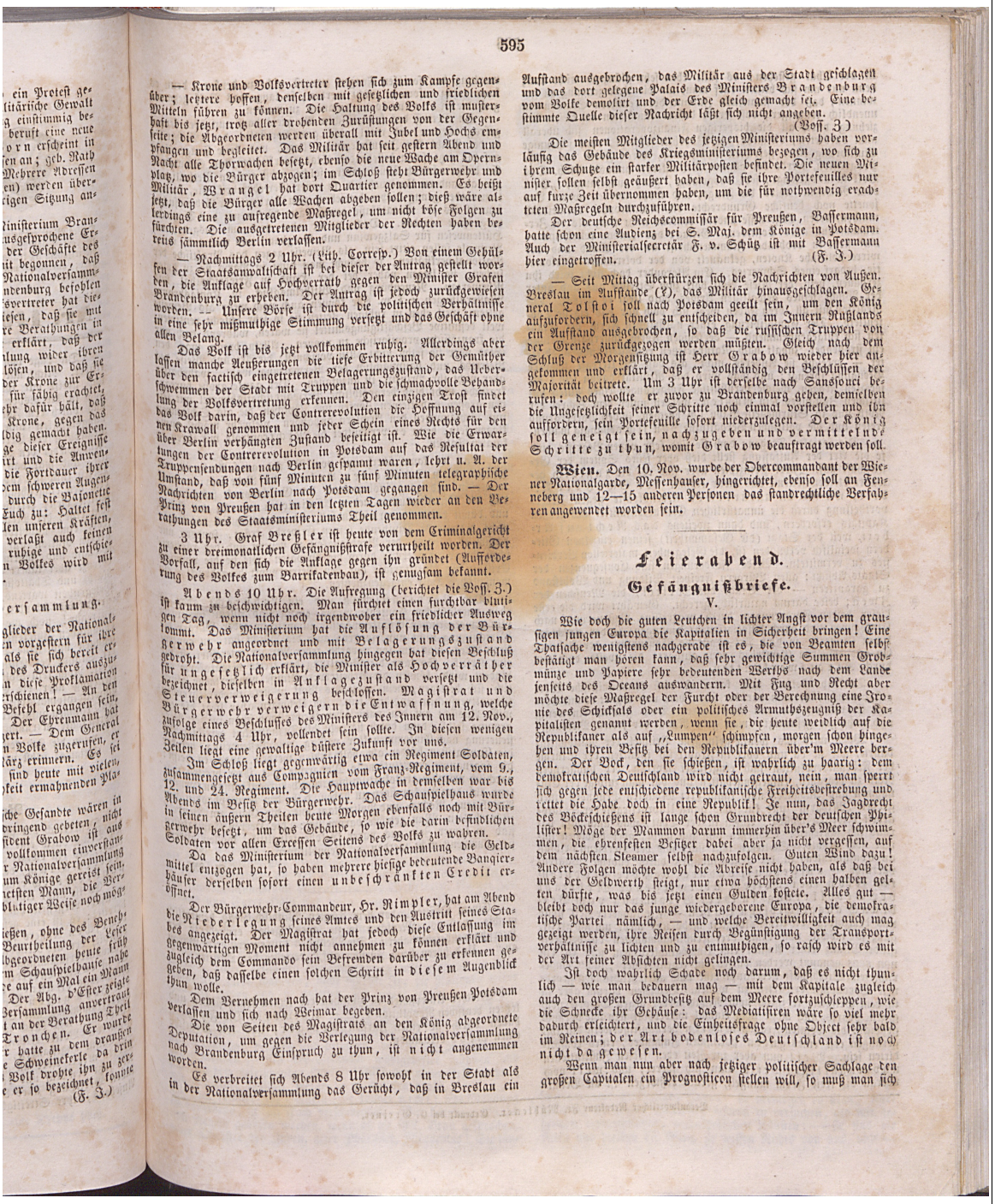

595

— Krone und Volksvertreter stehen sich zum Kampfe gegenüber; letztere hoffen, denselben mit gesetzlichen und friedlichen Mitteln führen zu können. Die Haltung des Volks ist musterhaft bis jetzt, trotz aller drohenden Zurüstungen von der Gegenseite; die Abgeordneten werden überall mit Jubel und Hochs empfangen und begleitet. Das Militär hat seit gestern Abend und Nacht alle Thorwachen besetzt, ebenso die neue Wache am Opernplatz, wo die Bürger abzogen; im Schloß steht Bürgerwehr und Militär, Wrangel hat dort Quartier genommen. Es heißt jetzt, daß die Bürger alle Wachen abgeben sollen; dieß wäre allerdings eine zu aufregende Maßregel, um nicht böse Folgen zu fürchten. Die ausgetretenen Mitglieder der Rechten haben bereits sämmtlich Berlin verlassen.

— Nachmittags 2 Uhr. (Lith. Corresp.) Von einem Gehülfen der Staatsanwaltschaft ist bei dieser der Antrag gestellt worden, die Anklage auf Hochverrath gegen den Minister Grafen Brandenburg zu erheben. Der Antrag ist jedoch zurückgewiesen worden. — Unsere Börse ist durch die politischen Verhältnisse in eine sehr mißmuthige Stimmung versetzt und das Geschäft ohne allen Belang.

Das Volk ist bis jetzt vollkommen ruhig. Allerdings aber lassen manche Aeußerungen die tiefe Erbitterung der Gemüther über den factisch eingetretenen Belagerungszustand, das Ueberschwemmen der Stadt mit Truppen und die schmachvolle Behandlung der Volksvertretung erkennen. Den einzigen Trost findet das Volk darin, daß der Contrerevolution die Hoffnung auf einen Krawall genommen und jeder Schein eines Rechts für den über Berlin verhängten Zustand beseitigt ist. Wie die Erwartungen der Contrerevolution in Potsdam auf das Resultat der Truppensendungen nach Berlin gespannt waren, lehrt u. A. der Umstand, daß von fünf Minuten zu fünf Minuten telegraphische Nachrichten von Berlin nach Potsdam gegangen sind. — Der Prinz von Preußen hat in den letzten Tagen wieder an den Berathungen des Staatsministeriums Theil genommen.

3 Uhr. Graf Breßler ist heute von dem Criminalgericht zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Der Vorfall, auf den sich die Anklage gegen ihn gründet (Aufforderung des Volkes zum Barrikadenbau), ist genugsam bekannt.

Abends 10 Uhr. Die Aufregung (berichtet die Voss. Z.) ist kaum zu beschwichtigen. Man fürchtet einen furchtbar blutigen Tag, wenn nicht noch irgendwoher ein friedlicher Ausweg kommt. Das Ministerium hat die Auflösung der Bürgerwehr angeordnet und mit Belagerungszustand gedroht. Die Nationalversammlung hingegen hat diesen Beschluß für ungesetzlich erklärt, die Minister als Hochverräther bezeichnet, dieselben in Anklagezustand versetzt und die Steuerverweigerung beschlossen. Magistrat und Bürgerwehr verweigern die Entwaffnung, welche zufolge eines Beschlusses des Ministers des Innern am 12. Nov., Nachmittags 4 Uhr, vollendet sein sollte. In diesen wenigen Zeilen liegt eine gewaltige düstere Zukunft vor uns.

Im Schloß liegt gegenwärtig etwa ein Regiment Soldaten, zusammengesetzt aus Compagnien vom Franz-Regiment, vom 9., 12. und 24. Regiment. Die Hauptwache in demselben war bis Abends im Besitz der Bürgerwehr. Das Schauspielhaus wurde in seinen äußern Theilen heute Morgen ebenfalls noch mit Bürgerwehr besetzt, um das Gebäude, so wie die darin befindlichen Soldaten vor allen Excessen Seitens des Volks zu wahren.

Da das Ministerium der Nationalversammlung die Geldmittel entzogen hat, so haben mehrere hiesige bedeutende Bankierhäuser derselben sofort einen unbeschränkten Credit eröffnet.

Der Bürgerwehr-Commandeur, Hr. Nimpler, hat am Abend die Niederlegung seines Amtes und den Austritt seines Standes angezeigt. Der Magistrat hat jedoch diese Entlassung im gegenwärtigen Moment nicht annehmen zu können erklärt und zugleich dem Commando sein Befremden darüber zu erkennen gegeben, daß dasselbe einen solchen Schritt in diesem Augenblick thun wolle.

Dem Vernehmen nach hat der Prinz von Preußen Potsdam verlassen und sich nach Weimar begeben.

Die von Seiten des Magistrats an den König abgeordnete Deputation, um gegen die Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg Einspruch zu thun, ist nicht angenommen worden.

Es verbreitet sich Abends 8 Uhr sowohl in der Stadt als in der Nationalversammlung das Gerücht, daß in Breslau ein Aufstand ausgebrochen, das Militär aus der Stadt geschlagen und das dort gelegene Palais des Ministers Brandenburg vom Volke demolirt und der Erde gleich gemacht sei. Eine bestimmte Quelle dieser Nachricht läßt sich nicht angeben. (Voss. Z.)

Die meisten Mitglieder des jetzigen Ministeriums haben vorläufig das Gebäude des Kriegsministeriums bezogen, wo sich zu ihrem Schutze ein starker Militärposten befindet. Die neuen Minister sollen selbst geäußert haben, daß sie ihre Portefeuilles nur auf kurze Zeit übernommen haben, um die für nothwendig erachteten Maßregeln durchzuführen.

Der deutsche Reichscommissär für Preußen, Bassermann, hatte schon eine Audienz bei S. Maj. dem Könige in Potsdam. Auch der Ministerialsecretär F. v. Schüz ist mit Bassermann hier eingetroffen. (F. Z.)

— Seit Mittag überstürzen sich die Nachrichten von Außen. Breslau im Aufstande (!), das Militär hinausgeschlagen. General Tolstoi soll nach Potsdam geeilt sein, um den König aufzufordern, sich schnell zu entscheiden, da im Innern Rußlands ein Aufstand ausgebrochen, so daß die russischen Truppen von der Grenze zurückgezogen werden müßten. Gleich nach dem Schluß der Morgensitzung ist Herr Grabow wieder hier angekommen und erklärt, daß er vollständig den Beschlüssen der Majorität beitrete. Um 3 Uhr ist derselbe nach Sanssouci berufen: doch wollte er zuvor zu Brandenburg geben, demselben die Ungesetzlichkeit seiner Schritte noch einmal vorstellen und ihn auffordern, sein Portefeuille sofort niederzulegen. Der König soll geneigt sein, nachzugeben und vermittelnde Schritte zu thun, womit Grabow beauftragt werden soll.

Wien. Den 10. Nov. wurde der Obercommandant der Wiener Nationalgarde, Messenhauser, hingerichtet, ebenso soll an Fenneberg und 12—15 anderen Personen das standrechtliche Verfahren angewendet worden sein.

Feierabend.

Gefängnißbriefe.

V.

Wie doch die guten Leutchen in lichter Angst vor dem grausigen jungen Europa die Kapitalien in Sicherheit bringen! Eine Thatsache wenigstens nachgerade ist es, die von Beamten selbst bestätigt man hören kann, daß sehr gewichtige Summen Grobmünze und Papiere sehr bedeutenden Werths nach dem Lande jenseits des Oceans auswandern. Mit Fug und Recht aber möchte diese Maßregel der Furcht oder der Berechnung eine Ironie des Schicksals oder ein politisches Armuthszeugniß der Kapitalisten genannt werden, wenn sie, die heute weidlich auf die Republikaner als auf „Lumpen“ schimpfen, morgen schon hingehen und ihren Besitz bei den Republikanern über'm Meere bergen. Der Bock, den sie schießen, ist wahrlich zu haarig: dem demokratischen Deutschland wird nicht getraut, nein, man sperrt sich gegen jede entschiedene republikanische Freiheitsbestrebung und rettet die Habe doch in eine Republik! Je nun, das Jagdrecht des Böckeschießens ist lange schon Grundrecht der deutschen Philister! Möge der Mammon darum immerhin über's Meer schwimmen, die ehrenfesten Besitzer dabei aber ja nicht vergessen, auf dem nächsten Steamer selbst nachzufolgen. Guten Wind dazu! Andere Folgen möchte wohl die Abreise nicht haben, als daß bei uns der Geldwerth steigt, nur etwa höchstens einen halben gelten dürfte, was bis jetzt einen Gulden kostete. Alles gut — bleibt doch nur das junge wiedergeborene Europa, die demokratische Partei nämlich, — und welche Bereitwilligkeit auch mag gezeigt werden, ihre Reisen durch Begünstigung der Transportverhältnisse zu lichten und zu entmuthigen, so rasch wird es mit der Art seiner Absichten nicht gelingen.

Ist doch wahrlich Schade noch darum, daß es nicht thunlich — wie man bedauern mag — mit dem Kapitale zugleich auch den großen Grundbesitz auf dem Meere fortzuschleppen, wie die Schnecke ihr Gehäuse: das Mediatisiren wäre so viel mehr dadurch erleichtert, und die Einheitsfrage ohne Object sehr bald im Reinen; der Art bodenloses Deutschland ist noch nicht da gewesen.

Wenn man nun aber nach jetziger politischer Sachlage den großen Capitalen ein Prognosticon stellen will, so muß man sich

591
589
595
585
600
580
640
540
690
490
090
Ende
Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;